

Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
Kartengrafik mit Standorten zentraler Gedenkstätten	6
Die Niederlande 1940 bis 1945 – Aspekte deutscher Besatzungspolitik	7
Vom Gedenken zum Erinnern Die Entstehung und Entwicklung der niederländischen Gedenkstätten für die NS-Opfer	15
Erinnerungen im Dünensand Das Polizeiliche Durchgangslager Schoorl	20
Von der Terrorstätte zur Polizeischule Polizeiliches Durchgangslager Amersfoort	26
Gedenken zwischen Campingstühlen Lager „Erika“ bei Ommen	52
Am anderen Ende der Rampe von Auschwitz Polizeiliches Judendurchgangslager Westerbork	57
Ein Lager mit „Modellcharakter“? Konzentrationslager Herzogenbusch in Vught	87
Geisellager in Haaren und Sint Michielsgestel	123
Vom Anne Frank Haus zum Widerstandsmuseum Ausgewählte Gedenkstätten in Amsterdam – ein Rundgang	129
Kurzübersicht Weitere Gedenkorte in den Niederlanden	141
Kurzübersicht Gedenkstätten in Belgien	151
Kurzübersicht Gedenkstätten in Luxemburg	162
Abkürzungen	167
Bildnachweis	167

Vorwort

Alljährlich in den Abendstunden des 4. Mai gedenken unsere niederländischen Nachbarn der Opfer des Zweiten Weltkriegs. Zwei Minuten der Stille lassen im ganzen Land das Alltagsleben ruhen. Auch im Zentrum von Amsterdam, am Nationalen Denkmal für die Opfer des Zweiten Weltkriegs. Wo sich sonst Menschenmassen aller Couleur hektisch durch die Straßen bewegen, Straßenbahnen vorbeirauschen und Autos sich ihren Weg durch den Verkehr bahnen, herrschen zwei Minuten der absoluten Stille. In der Ferne läuten Glocken, Tauben fliegen über die Menschenansammlung.

Zwei Minuten der Stille, die für einen deutschen Teilnehmer mehr als ungewohnt erscheinen. Doch er spürt die Ernsthaftigkeit und Würde, mit der die Menschen ihrer Kriegstoten gedenken. Ein Moment, in dem sich Jung und Alt der Vergangenheit erinnern, sich aber auch die allgegenwärtige Verletzlichkeit der demokratischen Gesellschaft vor Augen halten. Kaum jemand in Deutschland kennt die Ereignisse während des Zweiten Weltkriegs in unserem Nachbarland, hat genauere Kenntnisse von den historischen Geschehnissen in den Niederlanden: von Verfolgung, Widerstand und Kollaboration, Terror und wirtschaftlicher Ausbeutung, Hunger und Deportation. Zwei Minuten der Stille, die folglich für uns Deutsche einer dringenden Erläuterung bedürfen.

Für ein Zusammenleben in einem aneinanderwachsenden Europa sind Verständnis und Respekt die Grundlagen des alltäglichen Miteinanders. Das Wissen über die Geschehnisse in den Jahren der deutschen Besatzungsherrschaft kann uns dabei helfen, unsere Nachbarn besser zu verstehen sowie Verständnis und Respekt für ihr Verhalten und ihre Sichtweisen zu erlangen. Die niederländischen Gedenkstätten engagieren sich in den letzten Jahren für eine intensivere Zusammenarbeit mit deutschen Erinnerungsorten und einen verstärkten niederländisch-deutschen Diskurs, um aus den Lehren der Vergangenheit in verantwortungsvollem Handeln einen Beitrag für das zukünftige europäische Zusammenleben zu leisten. Diese Dokumentation möchte einen Teil zu diesem Denk- und Entwicklungsprozess beitragen. Sie ist daher in sehr enger Kooperation mit den niederländischen Gedenkstätten entstanden, ohne deren Mitarbeit die Realisierung nicht möglich gewesen wäre.

Ein herzlicher Dank für die Unterstützung geht daher an: Nationaal Monument Kamp Amersfoort (Cees Biezeveld), Annemiek Littlejohn (Amersfoort), Nationaal Monument Kamp Vught (Jeroen van den Eijnde, Kees Verheij), Caron Luppens (Waalre), Bert Lamboo (Vught), Herinneringscentrum Kamp Westerbork (Guido Abuys, Anne Bitterberg, Hans Colpa, Albert Gilbert, Dirk Mulder), Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (Prof. Dr. J.C.H. Blom, Harco Gijsbers, René Kok, Peter Romijn, Hans de Vries), Albert Boer (†, Schoorl), Guusta Veldman (Haarlem), Gedenkplaats Haaren (Anton van Hedel, Jan van Kollenburg, Rien Paymans), Ernest Gillen (†, Luxemburg), Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance Luxembourg (Dr. Paul Dostert), Nationaal Gedenkteken Fort Breendonk (Dr. Patrick Nefors), Museum van Deportatie en Verzet Mechelen (Odile Remy).

Oberstudienrätin Christa Pfeifer und Prof. Claus Füllberg-Stolberg (Universität Hannover) haben meine Arbeiten gefördert. Ohne beide wäre diese Dokumentation nicht entstanden. Meinem „Engel“ möchte ich für die Geduld Dank sagen, mit der er mir über die lange Zeit der Recherchen Freiräume für meine Arbeit gegeben hat.

Mein besonderer Dank geht an Lotty Huffener-Veffer, Eddy Mager (†), Louise van de Montel (†), Hetty Vouïte (†), Tineke Wibaut-Guilonard (†) und Gisela Wieberdink-Söhnlein. Sie – allesamt Überlebende der NS-Konzentrationslager – haben meine Arbeiten nicht nur durch Materialien und Gespräche unterstützt, sondern vor allem durch ihre Freundschaft meinen Forschungen eine wertvolle persönliche Dimension verliehen. Ihnen und ihrem Andenken widme ich meine Arbeit.

Schließlich danke ich der Bundeszentrale für politische Bildung für die Herausgabe des Bandes. Ein persönlicher Dank geht an Ulrike Puvogel für ihre Unterstützung und Anregungen, ohne die diese Publikation nicht entstanden wäre. Nicole Borngräber danke ich für ihre Mitarbeit und Dr. Rüdiger Fleiter für seine Begleitung der Endredaktion.

Anregungen und Hinweise können über die Internetseite www.gedenken-in-benelux.de gerne an mich übermittelt werden. Dort entsteht ein Informationsportal zu Gedenkstätten in den Benelux-Staaten mit weiteren Informationen zum Thema.

Andreas Pflock
Ludwigshafen, im Juni 2006

Einleitung

In den Morgenstunden des 10. Mai 1940 marschieren deutsche Truppen in Belgien, Luxemburg und die Niederlande ein, ohne Rücksicht auf deren Neutralität und ohne Kriegserklärung. Belgien wurde direkt dem deutschen Militärbefehlshaber unterstellt, das Großherzogtum Luxemburg wurde de facto annektiert und unter einem „Chef der Zivilverwaltung“ als Reichsgebiet behandelt, in den Niederlanden, als „rein germanisches Land“ angesehen, ließ Hitler ein „Reichskommissariat“ einrichten.¹

¹ Vgl. Wolfgang Benz: *Okkupation und Repression – Zur deutschen Besatzungsherrschaft in den Benelux-Ländern*, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.): *Terror im Westen*, Berlin 2004, S. 9-24.

² Vgl. Alfons Kenkmann: *Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis*, in: Norbert Fasse u.a. (Hrsg.): *Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit*, Münster 2000, S. 440f.

³ Beispielhaft sei hier hingewiesen auf regionale Ansätze zu einer grenzüberschreitenden Erinnerungsarbeit, wie sie im „Werkheft für politische Bildung und Arbeitnehmereinbildung“ Nr. 7: *Gemeinsames Erinnern an den Nationalsozialismus?*, Hrsg.: Bildungswerk der Humanistischen Union, Recklinghausen 2000, geschildert werden, und auf die Kooperation des Geschichtsorts Villa ten Hompel in Münster mit niederländischen Partnerorganisationen.

Ziel der deutschen Besatzungspolitik war die Nazifizierung und Gleichschaltung der Länder, die Beseitigung ihrer nationalen Selbstständigkeit und ihre wirtschaftliche Ausbeutung für die deutschen Kriegszwecke. Die jüdische Bevölkerung wurde schrittweise in die Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen des Regimes einbezogen. Als Teil des Unterdrückungs- und Verfolgungsapparats wurden in allen drei Ländern Haftstätten und Lager errichtet. Männer und Frauen wurden zur Zwangsarbeit für die deutsche Rüstungsindustrie ins Reichsgebiet verschleppt, viele Männer zum Dienst in der deutschen Wehrmacht zwangsverpflichtet. Jede Regung von Widerstand wurde mit Terror gegen die Zivilbevölkerung unterdrückt. Das Besatzungsregime, der Krieg mit seinen Zerstörungen und die Deportation und Ermordung von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern haben die Beziehungen der drei Nachbarländer zu Deutschland noch lange nach Kriegsende belastet und sind ein auch in der Gegenwart oft noch wirkendes Trauma. Die westliche Bündnispolitik und die deutsch-französische Aussöhnung nach 1945 ließen in der Bundesrepublik Deutschland oftmals unbeachtet, dass die NS-Zeit auch im Westen Europas noch lange nicht vergessen ist. Die Erinnerung daran spielt in der politischen Kultur unserer westlichen Nachbarn eine bedeutende Rolle.

Im zusammenwachsenden Europa haben Fragen der Erinnerungspolitik und des Geschichtsbewusstseins an Bedeutung gewonnen. Zentrale Aufgabe von Gedenk- und Erinnerungsstätten sollte eine grenzüberschreitende Erinnerungskultur sein, die Brücken baut zwischen den Generationen und Menschenrechte, Toleranz und Demokratie zu sichern sucht.²

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg sind in der Bundesrepublik Deutschland noch

weitgehend unbekannt. Die vorliegende Publikation soll Kenntnisse über die historischen Ereignisse während der deutschen Besatzung vermitteln und einen ersten Überblick geben über die historischen Orte der Verfolgung und des Widerstands und ihre Entwicklung zu Orten des Gedenkens und Erinnerns. Sie soll anregen zum Besuch der Gedenkstätten und Anstöße geben für eine grenzüberschreitende Geschichts- und kulturpolitische Arbeit. Sie soll als Informationsgrundlage dienen für Begegnungen zwischen Deutschen, Niederländern, Belgiern und Luxemburgern.³

Der Besuch dieser Gedenk- und Erinnerungsstätten an Orten deutscher Verbrechen und des Widerstands und die Auseinandersetzung mit unserer gemeinsamen Geschichte kann Brücken bauen zur Begegnung und zu einer historisch-politisch orientierten Kommunikation über die Grenzen hinweg. Gedenken und Erinnerung brauchen Wissen. Ziel muss es deshalb sein, Erinnern und Wissen über das Geschehen und seine Zusammenhänge zu fördern, um die Bedeutung der historischen Erfahrungen für die Gegenwart herauszuarbeiten, ohne Differenzierungen und unterschiedliche Perspektiven zu verwischen.

Der Schwerpunkt der Publikation liegt auf der Darstellung der deutschen Besatzungspolitik und der von ihr errichteten Lager sowie der Gedenkstätten auf deren Gelände und an anderen ausgewählten Orten der Verfolgung und des Widerstands in den Niederlanden. Dagegen sind die ausgewählten Gedenkstätten, zeitgeschichtlichen Museen und Dokumentationszentren in Belgien und Luxemburg und ihre Geschichte nur knapp dargestellt. Diese Gewichtung bedeutet keine Rangordnung, sondern ist der Entstehungsgeschichte der Veröffentlichung geschuldet. Dies ist auch aus dem Vorwort des Autors ersichtlich, das sich eingangs auf die Atmosphäre des jährlich in den Niederlanden am Vorabend des 5. Mai begangenen Nationalen Gedenkens, geprägt von „Zwei Minuten der Stille“, bezieht.

Die Bundeszentrale für politische Bildung dankt dem Autor und allen Personen und Institutionen, die ihm bei der Erarbeitung der Texte geholfen haben.

Ulrike Puvogel
für die Bundeszentrale für politische Bildung,
Bonn, im Juli 2006